

Ein Gutachten zur Reform des päpstlichen Gnadenwesens aus dem Jahre 1538.

Von Dr. Stephan Ehses.

Unter dem Titel: „Consilium quatuor delectorum a Paulo III super reformatione S. Romanae Ecclesiae“ hat Professor Dittrich in den Regesten und Briefen des Kardinals Gasparo Contarini¹ eine von den zwei Kardinälen Contarini und Joh. Peter Caraffa, ausserdem von Aleander als Erzbischof von Brindisi und von Thomas Badia aus dem Predigerorden als Magister sacri palatii unterzeichnete Denkschrift herausgegeben, welche sich hauptsächlich gegen die sogenannten Compositionen, d. h. gegen die Geldforderungen richtet, die von der römischen Kurie an die Verleihung von Pfründen, Dispensen und anderen Gnaden geknüpft wurden. Dittrich hat dazu mehrere Abschriften herangezogen, namentlich eine aus Cod. Ottob. 2416 ps. 1. und eine zweite aus Cod. Corsin. 244, die aber in vielen Punkten von einander abweichen und in zahlreichen anderen störende Lücken oder verderbte Lesarten aufweisen, so dass der Herausgeber selbst über den Mangel an „Präcision und klarer Disposition“ in der Arbeit klagt und dann auch in dem deutschen Auszuge, den er etwas später gab,² nicht immer das Richtige treffen konnte. Da nun das Gutachten sowohl seines Inhaltes wie der Persönlichkeiten wegen, von denen es ausgegangen ist, zu den hervorragendsten Erscheinungen jener Tage gehört, wird ein Neudruck desselben nach dem Originale, das sich im vatikan. Archive Concilio 6 f. 359—370 findet, keiner weiteren Rechtfertigung bedürfen. Vorher einige Bemerkungen.

¹ Braunsberg 1881, S. 279—288.

² *Gasparo Contarini*. Eine Monographie. Braunsberg 1885, S. 378—381.

Das Stück ist in regelmässiger, schöner Reinschrift von einer Hand geschrieben, die vielfach in der damaligen päpstlichen Kanzlei verwendet wurde; eine Ueberschrift fehlt, indem nach dem Namen Jesus (\widetilde{Ic}) sofort der Text „Vix dici potest“ beginnt. Nicht viel später hat der Konzilssekretär Angelo Massarelli auf die sonst leeren Vorblätter f. 359 und 360 folgende Vermerke gesetzt: „Reformatio proposita Paulo III a deputatis cardinalibus 1538. Originale subscriptum. Consilium quatuor delectorum a Paulo III super reformatione Ecclesiae,“ von welchen der letztere sodann in die oben genannten Abschriften und in den Druck bei Dittrich übergegangen ist. Aber dieser Titel entspricht nicht ganz der Wirklichkeit. Denn allerdings waren von Paul III. vier Prälaten beauftragt worden, das Verfahren der Datarie bei den erwähnten Gnadensachen genau zu prüfen; aber es waren vier Kardinäle, nämlich Contarini, Caraffa, Jakob Simonetta und Hieronymus Ghinucci, wie wir aus einem Briefe Contarinis vom 17. Mai 1537 an Pole ersehen.¹ Wann Paul III. diese Kommission ernannte, lässt sich noch etwas genauer aus einer von Aleander verfassten Instruktion für den Nuntius bei Karl V. in Spanien, Johann Guidiccione Bischof von Fossombrone, bestimmen, die seiner Zeit von Pastor nach einer Berliner Kopie ohne Datum herausgegeben wurde,² die aber in einer gleichzeitigen vatikanischen Abschrift³ den 30. April 1537 als Datum trägt. Die Instruktion handelt von den unüberwindlichen Hindernissen, die sich dem Zusammentritt des Konzils in Mantua entgegengestellt hatten, von der Notwendigkeit, eine andere gelegene Malstatt auszusuchen und das Konzil bis dahin zu vertagen. „Unterdessen“ so schliesst die Weisung, „geht der Papst mit grossem Eifer an die Reformation, für die er vier der besten, gelehrtesten und erfahrensten Kardinäle bestimmt hat, und die er nachdrücklich und erfolgreich durchführen will.“

Unser Gutachten ist aber nur von den beiden ersten der vier genannten Kardinäle unterzeichnet, während Simonetta und

¹ Dittrich, *Regesten und Briefe* Nr. 325.

² Pastor, *Die kirchlichen Reunionsbestrebungen* Nr. 483.

³ Vatic. lat. 3915 f. 270; andere Abschriften in Lett. di Principi 14 f. 361, Varia Politic. 10 f. 69.

Ghinucci sich fernhielten. Dagegen schliessen sich Aleander und Badia an Contarini und Caraffa an, und daraus wird zunächst ersichtlich, dass den vier Deputierten freigestellt war, sich aus den gelehrten und sachkundigen Prälaten der Kurie ihre Consultoren auszuwählen. Sodann geht aus dem Texte unseres Gutachtens und aus einer Gegenschrift, von welcher sogleich die Rede sein wird, nicht bloss mit Wahrscheinlichkeit, wie Dittrich bemerkt,¹ sondern mit Gewissheit hervor, dass unter den vier Kardinälen und ihren beigezogenen Theologen eine deutliche Meinungsverschiedenheit bestand, indem die Unterzeichner unseres Gutachtens die schärfere Richtung in Bezug auf die Taxen oder Compositionen der Datarie vertraten, Simonetta und Ghinucci dagegen die Zulässigkeit des Kanzleiverfahrens behaupteten. Welche Theologen und Kanonisten als Consultoren auf Seite der beiden letzteren standen, wird sich wohl kaum ermitteln lassen; jedenfalls aber scheint dazu zu gehören der Verfasser der vorerwähnten Gegenschrift, welche unter dem Titel: „Sixti IV Summi Pontificis ad Paulum III optimum Pontificem Maximum compositionum defensio“ gleichfalls durch Dittrich veröffentlicht ist.² Den Verfasser kennt die von Dittrich benützte Handschrift der Marciana in Venedig nicht; daher sei hier beigelegt, dass sich in *Varia Politic.* 9 f. 676 ff. des vatikan. Archives eine andere Kopie mit dem Titel findet: „Fratris Dionysii ord. servorum, postea cardinalis S. Marcelli, ad Paulum III Pont. Opt. Max. compositionum defensio.“ Die Arbeit rührt also von dem Serviten Dionysius Laurerius her, der vor einigen Jahren durch Paul III. zum General seines Ordens ernannt und als solcher gegen Ende 1536 mit Verkündigung der ersten Konzilsbulle in Schottland beauftragt worden war,³ sodann im Dezember 1539 zum Kardinalpriester von St. Marcellus erhoben wurde, aber bereits im September 1542, nur 45 Jahre alt, starb.⁴

¹ *Gasp. Contarini* S. 378 Anm. 3.

² Im „Index lectionum in Lyceo regio Hosiano Brunnsbergensi per aestatem an. 1883 instituendarum“. Braunsberg 1883; ein deutscher Auszug in *Gasp. Contarini* S. 382/4. Die Verteidigung wird dem Papste Sixtus IV. in den Mund gelegt, weil unter diesem die Compositionen aufgekommen waren. S. Pastor, *Gesch. der Päpste* 2,³ S. 298; vgl. auch den Schluss unserer Denkschrift.

³ *Arch. Vatic. Arm.* 41. vol. 4 nr. 64 f. 73.

⁴ *Ciaconius* 3, 972.

Der gemeinsame Ausgangspunkt der beiden entgegengesetzten Auffassungen ist am deutlichsten in dem Abschnitte „Ad rem deveniamus“ bezeichnet, aber in dem Auszuge bei Ditttrich (Contarini S. 379) nicht mit der nötigen Deutlichkeit hervorgehoben. Beide Teile, so heisst es hier, sind ohne jegliche Einschränkung darüber einig, dass wer dem Altare, dem Evangelium, dem Gemeinwohl dient, auch durch diejenigen, denen er dadurch seine Thätigkeit opfert, unterhalten werden muss. Das trifft nun vollkommen auf den Papst und die Kirchendiener zu. „Also, so erklären die von uns abweichenden Mitglieder der Kommission, also kann der Papst die Gläubigen zwingen, ihm zu geben was ihm zusteht. Wir entgegen: Gewiss kann er das, sogar durch Exkommunikation oder in jeder andern Weise, die göttlichem und natürlichem Rechte gemäss ist. Dieser Weg der Strafen und Exkommunikationen, so antworten wieder die andern, ist zu gewalthätig; es empfiehlt sich daher, einen andern zu suchen. Gut, erwidern wir, suchen wir einen andern Weg; aber er muss tadellos sein und darf in keiner Weise dem göttlichen und natürlichen Rechte zuwiderlaufen.“

Nun sagen die Vertreter der milderen Auffassung: Wenn der Papst eine Gnade bewilligt, so thut er dies durchaus unentgeltlich, indem er seinen Namen unter das Bittgesuch setzt oder eine Verleihung u. s. w. beschliesst. Die Gnade ist also in Geltung, ohne dass die geringste Zahlung erfolgt, und damit jeder Vorwurf simonistischer Handlungsweise ausgeschlossen. Wenn also der päpstliche Datar die Urkunden der Bewilligung zurückhält und die nötigen Bullen oder Zeugnisse nicht ausstellt, bis ihm der Bittsteller oder Bewerber die übliche Taxe oder Composition zahlt, so liegt hier ebenfalls, da es sich ja nicht mehr um die Gnade als solche handelt, durchaus keine Simonie, sondern nur ein milderes Verfahren vor, die Mittel zum Unterhalte des Papstes und der Kurie zu erlangen, die man sonst durch so gehässige Mittel wie Exkommunikation und andere Censuren erzwingen müsste. — Ganz anders Contarini und die strengeren Reformfreunde: Ob die Gnade seit dem Augenblicke der Unterzeichnung durch den Papst in Geltung ist, das bringt dem Bittsteller keinen Nutzen, weil er sich nicht darüber ausweisen kann, und diesen Ausweis erhält er eben erst, nachdem er seine Zahlung geleistet hat. Jene spitzfindige Unterscheidung zwischen Bewilligung

der Gnade und Ausfertigung der Urkunde hilft daher in keiner Weise über den Vorwurf simonistischer Handlungsweise hinweg, weil die Gewährung geistlicher Güter von einer Gegenleistung in Geld abhängig gemacht wird und nicht erfolgt, solange diese nicht eingetreten ist.

Dass es zulässig sei, bei Bewilligung von Gnaden, bei Pfündenverleihungen, Ehedispensen u. s. w. eine Taxe zu erheben, nicht bloss zum Entgelt der Auslagen und Mühewaltung bei Ausfertigung der Bullen, sondern auch als Beitrag zum Unterhalt des Papstes und der Kurie, scheinen auch die Unterzeichner unseres Gutachtens nicht leugnen zu wollen; aber unter allen Umständen müsse Ausführung und Vollzug der Gnade ihren Vorgang haben, einerlei, ob die Taxe dafür bezahlt werde oder nicht, mit andern Worten, die Zahlung der Taxe dürfe nicht zur Bedingung weder für die Verleihung noch für die Dokumentierung der Gnade gemacht werden, selbst auf die Gefahr hin, dass der Bittsteller nachher seiner Verpflichtung nicht nachkomme. Und die Beiträge, die auf diesem Wege für den nötigen Unterhalt der Kurie erhoben werden, sind mit grosser Vorsicht anzusetzen, damit es nicht den Anschein gewinne, als ob sich die Höhe der Taxe lediglich nach dem geistigen Werte der Gnade regele, d. h. dass das gezahlte Geld als eine Art Kaufpreis für diese angesehen werde. Weitaus am besten aber werde es sein, auf diese Einnahme gänzlich und für alle Zukunft zu verzichten, Erstattung der Kosten und Schreiberlöhne abgerechnet, und sich für den Unterhalt des Papstes und der Kurie mit den freiwilligen Gaben der Gläubigen und mit dem Ertrage der Zehnten zu begnügen, die ja jetzt noch durch ganz Spanien, durch einen grossen Teil von Frankreich und Italien geleistet werden und füglich als Beitrag der Gläubigen zu den Kosten der päpstlichen Hofhaltung genügen könnten. —

Was den Verfasser unserer Denkschrift betrifft, beschränkt sich Dittrich (Contarini S. 381) darauf, deren nahe Verwandtschaft nach Inhalt und Methode mit Contarinis Schreiben *de usu clavium* an Paul III. zu betonen,¹ welches dazu bestimmt war, das berühmte

¹ Gedruckt bei Le Plat, *Mon. conc. Trid.* 2, 605—608.

etwas früher vorgelegte Consilium de emendanda ecclesia¹ gegen Einwendungen aus dem Kardinalskollegium zu verteidigen.² Dass indessen Contarini nicht bloss, wie Dittrich aus dieser Verwandtschaft schliesst, in hohem Maasse an der Redaktion des hier folgenden Consilium beteiligt, sondern dessen alleiniger Verfasser war, dürfte sich aus einer bisher unbekanntenen Anrede an die Mitglieder der Kommission ergeben, deren Vorsitz er geführt zu haben scheint, da in derselben die gleiche Beweisführung, zum Teil auch dieselben Beispiele wie in dem Consilium erscheinen. Das Stück steht in gleichzeitiger Reinschrift Cod. Vatic. lat. 3918 f. 124—126 und ist durch den Vermerk: „R^{mi} Contarini“ auf f. 127 und durch einen andern von Aleander auf f. 123 beigefügten: „*Αἰθροισιμώτατα Κωνταρήνου πρὸς τοὺς τῆς ἐπανορθώσεως συμβούλους*“ unzweifelhaft als Arbeit Contarinis beglaubigt. Der Zusammenhang dieses Stückes mit unserm Gutachten ist so enge wie nur möglich; denn nach einer kurzen Einleitung über die Aufgabe der Kommission und die hohen Erwartungen, die der Papst von ihrer Thätigkeit hege, fährt Contarini fort: „Quo fit, ut cum in conventu nostro postremo incidissemus in eum sermonem, an episcopus seu quivis alius, cui ex officio incumbat ministrare spiritualia ac uti potestate a Christo tradita cum ecclesiae clavibus, possit per subtractionem usus spiritualis potestatis aut subtractionem rei spiritualis, quam debet subdito praestare ex officio, quod habet, cogere subditum ad dandam ei pecuniam, quam tamen accipiat pro stipendio sibi debito et non pro re spirituali tradita, — fuissentque nonnulla ex utraque parte in medium adducta: decrevi paucis perstringere, quae mihi videantur dicenda super ea.“ Dann folgt, wie erwähnt, mit Berufung auf Aristoteles, Dionysius, den hl. Thomas, dieselbe Beweisführung, nur kürzer, wie in dem Consilium, und zuletzt die Folgerung: „Haec ergo conclusio, quod non liceat per subtractionem usus seu rei spiritualis debitae cogere subditum ad pecuniam solvendam quamvis debitam, ratione evidentissima sumpta a principiis naturae et scripturae sacrae mihi videtur probata esse. Idem sentiunt doctores

¹ L. c. 596—605.

² Dittrich, *Contarini* S. 374.

celebres; omnes canones sanctorum patrum nostrorum idem innuunt, quare mihi non videtur in ea dubitandum.“ Diese Ansprache liegt also zeitlich unmittelbar vor dem Consilium und ist ein Versuch des Kardinals, die in der Kommission hervortretenden Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich der Compositionen zu beseitigen, was ihm freilich, wie wir sahen, nicht gelungen ist.

Um nun noch einiges über die Zeit der Abfassung zu sagen, so fällt diese nach dem 24. September 1537 und vor den 13. März 1538; das erstere, weil sich Joh. Peter Caraffa als Cardinalis S. Sixti unterzeichnet, was er erst am 24. September 1537 wurde, nachdem der deutsche Kardinal Nikolaus Schomberg, Inhaber dieses Titels, am 9. September genannten Jahres gestorben war;¹ das letztere deshalb, weil Aleander am 13. März 1538 zum Kardinal erklärt wurde² und von da an nicht mehr einfach als Archiepiscopus Brundusinus unterzeichnete. Dittrich setzte das Stück zuerst in den Juli 1537,³ weil Contarini in einem Briefe vom 23. Juli an Isidor Clarius⁴ die Hoffnung ausspricht, dass die Reformkommission bald, wie der Papst dringend wünsche, eine reife Frucht hervorbringen werde. Später nahm Dittrich,⁵ weil in der Gegenschrift des Laurerius gesagt ist, dass Paul III. bereits drei volle Jahre die Kirche regiere, den Monat Oktober 1537 an; da indessen Massarelli, wie erwähnt, die Ueberreichung an Paul III. in das Jahr 1538 setzt, so wird wohl die Annahme, dass das Gutachten in den ersten Monaten dieses Jahres zu Stande gekommen sei, die meiste Wahrscheinlichkeit haben.

Reformatio proposita Paulo III a deputatis cardinalibus 1538.

Originale subscriptum = Consilium quatuor delectorum a Paulo III
super reformatione ecclesiae.

Jesus.

Vix dici potest, Beat^{me} Pater, quam magna animi sollicitudine laboremus, quantum nobis oneris sentiamus impositum. Laborat

¹ Cristofori, *Storia dei cardinali*. Rom 1888 S. 79.

² Consistorialarchiv C 3045 f. 54; Ciacconius 3, 623.

³ *Regesten und Briefe* S. 152.

⁴ A. a. O. S. 278.

⁵ *Gasp. Contarini* S. 378.

Christiana respublica innumeris pene aegritudinibus, ex quibus effectum est, ut tot schismata, tot haereses sint exortae ac tam male habeant Christianum populum, ut multorum quin potius innumerorum hominum animus vel his haeresibus sit habefactatus, vel in ancipiti haereat et nutet. Spiritus Dei, populi quem sibi in haereditatem elegit miseratus¹ vicem, dedit mentem S^ti Tuae tam piam, tam populi Christiani ac nominis Christi amantem, animum insuper tam fortem, tam constantem, ut omnibus posthabitis, nec tui nec tuorum habita ratione, aggressus fueris ecclesiae Christi reformationem, ac ut vere imiteris Christum Dominum cuius vicem geris, qui coepit facere et postea docere, aggressus es a rebus tuis. Emanavit, Pontifex optime, haec fama cum maxima tui gloria per totum Christianorum orbem, ac fortasse ad hostes Christiani nominis pervasit; omnes expectant, quorsum res haec casura sit, Deum orant, ut per te perficiat id quod per te coepit, sperant se visuros diem illam, diem laetitiae et iucunditatis, quo Christi sponsa ecclesia, per te pristino decori pristinaeque unitati restituta, a sponso compellari possit: „Vere pulchra et amica mea, unica es columba mea, unica es speciosa mea.“ Cum ergo Pater optime hoc rerum Christianarum statu, hac mentis tuae pietate et religione nobis onus demandaveris, ut diligenter perspectis rebus, super quibus a Datario compositiones fiunt, tibi scriberemus sententiam nostram, ut bene re tota perspecta, si quid usus et consuetudo parum castigata retroacti temporis sensim intulisset, quod non conveniret cum lege divina ac naturali, quae etiam divina est, — si quid fieret, quod Pontificem non deceret ac scandalum seu obicem populo inferret, confestim queas emendare ac in melius corrigere. Adiurasti nos per Christi nomen ac reddituros nos Deo rationem comminatus es de hiis consiliis nostris. Haec omnia, Beat^me Pater, ea sunt, ut non queamus non magnopere timere ac non exequi hoc munus abs te nobis iniunctum cum timore et tremore. Verum econtra nos solatur divina bonitas ac divitiarum Domini infinita multitudo. „Aperi os tuum“ (inquit nobis per Prophetam) „et implebo illud.“ Solatur nos Christiana mens tua, reficit etiam non mediocriter animi nostri timorem ac solitudinem praemii spes, si quippiam Domino iuvante ac dirigente possemus in re hac omnium maxima, opera nostra rei comuni prodesse, in qua vel voluisse magnum est. Ceterum ne longiori oratione tibi moram faciamus in maximis negotiis occupato, paucis conabimur rem totam hanc complecti ac, quoad eius fieri poterit, eam illustrem facere.

¹ Miseratus geändert aus misertus.

Compositiones quae expediuntur a Datario, Pater optime (quantum colligere potuimus), tribus quibusdam summis generibus continentur. Nam quaedam negotia sunt, quae pertinent ad te tamquam harum provinciarum principem, quae neque ex re data, neque ex potestate qua dantur, queunt dici spirituales, sed omnino sunt temporales. Illa vero negotia, quae spiritualia sunt, quia fiunt potestate spirituali et a Papa ut Papa, non autem ut principe, sunt in duplici genere. Quaedam namque sunt gratiae cum absolutione cuiuspiam peccati contra legem perpetrati; quaedam vero fiunt et transiguntur ex potestate spirituali, in quibus nihil est quod sit admissum contra quampiam legem, nihil quod sit peccatum. In primo genere omnes convenimus, scilicet quod quamvis, si res per se consideretur, satius esset, principem officia omnia et gratias omnes gratis concedere, nihilominus si laborat angustia aeris, quo eget ad impensas imperii ac maiestatis loci, quem tenet, tuendae, non putamus esse contra legem quampiam neque divinam neque naturalem, dummodo nihil iniuste propterea fiat, si in earum rerum concessionibus, quae mere temporales sunt et quas non ut Pontifex, sed ut princeps facit, aliquod sibi lucrum comparet. Item in alio genere gratiarum spiritualium, quibus adiuncta est absolutio a peccato quopiam, credimus, si ratio personae et peccati id postulare videatur, quod non pro concessione gratiae, neque pro absolutione, sed pro peccati satisfactione posset imponi mulcta pecuniaria expendenda in pias impensas, quas plurimas facit Sanctitas Tua in operibus piis innumeris. Quod si praeter satisfactionem peccato debitam acciderit, quod is peccando aliquam sibi summam pecuniae lucratus sit iniuste, quae non sit sua, sed ecclesiae debeatur, ut in simoniaco, qui beneficii fructus percepit, vel ab eo, qui citra ius beneficii cuiuspiam fructus percepit, aut si quis arma, ferrum huiusmodique adtulerit infidelibus ac propterea lucratus fuerit: credimus quod praeter mulctam ob satisfactionem pro delicto possit iure S^{tas} Tua totam eam summam pecuniae partae vel quampiam eius partem adiicere illis piis impensis, quas facit. Hoc credimus omnes posse recte fieri, quamvis si rei angustia id pateretur satius fore putaremus, si aliis piis operibus applicarentur. Quantum ad tertium genus, earum scilicet compositionum, quae fiunt, ubi nihil est peccatum, nihil contra legem admissum, an recte fiant, an secundum divinam et naturalem legem fieri possint, et lucrum propterea S^{ti} Tuae comparari, nonnulli ex nobis¹ viri illustres et perquam

¹ Nämlich die Kardinäle Simonetta und Ghinucci nebst den zu ihnen haltenden Konsultoren.

docti sentiunt, quod si neque res spiritualis neque usus spiritualis potestatis potest vendi aut emi, seu pro temporali re commutari sine vitio simoniae, alia tamen ratione iure posse ex illis pecuniam comparari. Nituntur autem his rationibus, quas paucis explicabimus.

Primum etenim dicunt, ex lege divina et naturali deberi stipendia victus secundum decentiam personae, quam gerit ille, qui Evangelio servit et altari, quod auctoritate Christi in Evangelio probatur manifeste. Etenim postquam dixerat: „Praedicate Evangelium, aegros curate“ etc., „gratis accepistis, gratis date“, adiungit statim: „Nolite portare sacculum neque peram; dignus est enim operarius cibo suo“ seu „mercede sua“ apud alium evangelistam. Item Paulus in epistola ad Corinth. plurimis verbis hanc rem explicat, ubi adducit textum Moysi: „Non alligabis os bovi trituranti.“ Locus est notissimus, ideo non amplius immoramur. Est etiam ratione naturali compertissimum, quod is, qui omnino servit communi bono, adeo ut non liceat ei se immiscere rebus saecularibus et ea [exercere], quibus humanum genus consuevit sibi comparare, quae faciunt ad victum et ad decorem status, iustissime debet eorum impensis vivere, quorum bono inservit, ac propterea (ut inquit Paulus) „Principes exigunt vectigalia aliaque huius rationis a populo, cuius regimen habent.“ Ex his cuivis manifestissimum esse potest, Pontifici Maximo a populo Christiano, cuius bono inservit, deberi stipendia, quibus decenter queat vivere. Quod si Pontifici haec stipendia debentur iuste, ergo potest ea etiam iuste petere. Nam unusquisque iuste petit id quod sibi iuste debetur; potest etiam, si petenti non dentur debita stipendia, iuste cogere nolentes solvere. Quod si det operam, ut fiat hoc sine tumultu et populi turbatione, non tantum iuste, sed etiam prudenter agit. His hactenus suppositis, quae certissima sunt, dicunt illustres hi et celebres viri: Cum quispiam petit a Pontifice per Datarium quampiam spiritualem concessionem et gratiam, utique Pontifex, si videtur is iusta petere, facit gratiam gratis ac subscribit petitioni; data est res spiritualis gratis et non pro pretio. Postmodum Datarium retinet supplicationem subscriptam, donec is solverit stipendium Pontifici debitum, non pretium gratiae; gratia etenim spiritualis nulla pecunia aequari potest, et haec est intentio Pontificis et Datarium, non ut pretium accipiat, sed ut stipendium debitum. Qua in re Pontifex et Datarium debent diligenter observare intentionem rectam, ne scilicet accipiant pecuniam pro pretio spiritualis rei, sed pro stipendio. Quod si dicatur, non posse per subtractionem officii spiritualis eum, cui ex persona, quam gerit, id munus incumbit, cogere quempiam, ut det etiam pecuniam debitam: inquiunt haec certe praeclara ingenia, non subtrahi spirituale officium, quia Pontifex gratis dat neque subtrahit, ac ille facta subscriptione

factus est gratiae compos; sed retineri litteras, quae sunt veluti quoddam testimonium gratiae praestitae gratis. Quamobrem putant, iure posse Pontificem per Datarium cogere eos, qui quippiam spirituale petunt aut spirituale munus a Pontifice, ad summam quampiam pecuniae solvendam, dummodo intentionem purgatam habeat, nec accipiat ut pretium, sed ut stipendium. Neque putant subtrahi a Pontifice spirituale munus debitum, nisi pecunia solvatur; immo gratiam gratis fieri per subscriptionem gratuitam, sed retineri litteras, quae sunt testimonium quoddam gratiae.

Haec sunt subtiliter et docte excogitata ab celeberrimis viris, qui simul nobiscum in hoc munus incumbunt abs te omnibus nobis demandatum. Qui etiam ut prudentissimi sunt, dicunt, cavendum nobis esse, ne damnemus praedecessores Sanctitatis Tuae ac praebeamus ansam Lutheranis maledicendi de Sede Apostolica, cuius consuetudinem nos ipsi improbemus. Nos igitur, Beat^{me} Pater, memores praecepti Sanctitatis Tuae, quin potius obtestationis et adiurationis nobis abs te factae, cum plane perspiciamus, nobis non esse rem cum principe, qui velit audire quae sibi placeant, de quibus principibus dicit Esaias, quod suis prophetis praecipiebant, verbone an factis ignoramus: „Videte nobis errorem, dicite nobis placentia,“ sed cum eo principe nos loqui, qui cupiat audire ea, quae vera sint, quae sint consona Christianae pietati, memores divini mandati, ne quis commutet veritatem Dei in mendacium, memores, in hac re, de qua agimus, praecipue niti totius ecclesiae reformationem ac propterea haeresum extirpationem ac schismatum abolitionem. Haec enim omnium horum bonorum prima est ianua, primus est aditus. Ingenue S^{ti} Tuae dicemus ea, quae nostro iudicio illustra et apertissima sunt cuique, qui vel mediocriter sit eruditus in sacris litteris et in morali philosophia, et sacrae evangelicae doctrinae summopere conveniunt.

Ad rem deveniamus. Illud, Beatissime Pater, primo est a nobis animadvertendum, quod in omnibus disputationibus prae aliis observari debet, ut scilicet perspiciamus, an ex propositionibus primo loco assumptis, quae plerumque obiici consuevere, verissime et compertissime id postmodum sequatur, quod est in controversia positum, an secus res se habeat. Latet enim hoc saepenumero, ac decipiuntur disputantes, quod genus paralogismi appellari consuevit: non causae ut causa. Sic in hac nostra disputatione, Pater Sancte, prima statim fronte assumpta sunt quaedam verissima, de quibus nullus ambigit, deberi scilicet ei, qui servit altari, stipendia ex altari, deberi ex Evangelio ei qui Evangelio servit, deberi item illi, qui inservit bono communi, ab eis qui eius sunt communitatis. Haec omnia verissima et compertissima sunt, et praeter rationes sumptas a naturali lumine paulo abstrusiores atque auctoritates ex sacris litteris

acceptas adeo per se sunt obvia cuivis compoti rationis, ut eorum evidentia paulo sit minor quam evidentia primorum principiorum, quae sunt per se nota. Iccirco in his non diu immorabimur. Vera sunt haec omnibus confessa. Quid tandem? inquirunt; licet ergo Pontifici, cogere eos ac ius suum sibi comparare. Verum est, possunt cogi, possunt excommunicari aut quapiam alia ratione, quae iusta sit, quae legi divinae ac naturali consentiat. Hic modus (inquirunt) turbulentus est, inveniatur ratio alia, modus alius; inveniatur (inquimus), dummodo honestus sit, dummodo non sit sua natura malus ac contineat deformitatem repugnantem rationi naturali, repugnantem Evangelio. Doctrina est apostoli Pauli, non esse facienda mala, ut inde bona eveniant. Item dicunt philosophi, quosdam esse actus, qui ex natura sui continent deformitatem rationi repugnantem, qui numquam possunt bene fieri, ut perurium, adulterium et similia. Addunt praeclarissimi hi viri: Modus harum compositionum Datarii, si fiat ea intentione, ut scilicet accipiatur pecunia ut stipendium, non ut pretium, si gratia fiat gratis per subscriptionem, et retineantur literae post factam gratiam a Datario, honestus est, nihil continet deformitatis. Econtra nos dicimus, Beat^{me} Pater, hunc modum non esse honestum continereque deformitatem repugnantem rationi naturali et verbis Christi in Evangelio, deformitatem scilicet simoniacam, quae adeo magna est, ut appellata sit haeresis, immo non minor habita a sanctis viris quam haeresis Macedonii, qui negavit Spiritum Sanctum esse Deum, ac asserebat, esse Spiritum Sanctum servum Patris et Filii. Rationem praetermittimus, ne simus longiores quam par sit. Verum Beat^{me} Pater, ut tota res haec illustrior fiat, et evidentissime perspiciatur, ubi sit fallacia, ubi lateat laqueus: praefandum nobis est quaedam pauca. Illud primum, quod nulli est dubium, dationem rei spiritualis non gratuitam, sed in qua fiat commutatio rei temporalis cum spirituali, esse actum simoniacum, neque doctissimi hi viri a nobis dissentientes hoc negant. Absit etenim hoc a tantis viris, immo maxime hoc fatentur. Huic illud addendum, spiritualementem rem non tantum dici, quando res data spiritualis est, sed etiam quando actus is ex potestate spirituali procedit; neque in hoc est ulla controversia. His addimus, incumbere Pontifici ex persona, quam gerit, ex persona inquam pastoris gregis Christi, cui Christus dixerit: „Pasce oves meas, pasce agnos meos,“ quamcumque spiritualementem actionem, quae pertineat ad rectionem, ad indigentiam cuiuspiam muneris spiritualis cuiusvis hominis Christiani; sicut enim¹ pastor tenetur rectioni sua-

¹ Statt sicut enim hat die Vorlage, offenbar durch Versehen des Schreibers, sic etenim.

rum ovium, adeo vero tenetur episcopus quivis suo gregi, et multo magis episcopus universalis ecclesiae omnibus ex populo Christiano, ut ponere debeat etiam animam suam pro ovibus suis, et si una aberraverit, relictis reliquis eam vel unam vel solam inquirere teneatur. Et ideo professio cuiuscumque episcopi et prae aliis Summi Pontificis longe maior est, quam professio monachorum; etenim professi sunt, omnem operam, omnem laborem, studia omnia ac demum vitam impendere pro spirituali bono ovium, quarum curam gerunt. "Veh mihi," inquit Paulus, "si non evangelizavero, necessitas enim mihi incumbit"; suntque propterea episcopi in perfectiori statu quam monachi. Hoc omnes theologi dicunt, et Dionysius in libro de Ecclesiastica Hierarchia inquit, in hac hierarchia ecclesiae episcopos se habere ut perficientes, monachos vero ut tendentes ad perfectionem. De hoc officio Pontifici debito dicit apostolus Paulus, cuius officium simul cum potestate ad Pontificem pervenit, in epistola ad Romanos: "Omnibus debitor sum, Graecis scilicet et Barbaris". Item testatur hoc idem inscriptio Summi Pontificis, qui se appellat servum servorum Dei, qui in his, quae pertinent ad pietatem Christianam, omnibus servit.

His quae compertissima sunt, adiiciamus duo alia, quae nobis veritatem totius huius controversiae maxime illustrem facient, quae si bene discussa fuerint, patere facile poterit fallacia totius rationis, qua nituntur contra sentientes. Primo est advertendum, voluntatem hominis duabus de causis posse malam esse: vel quia finem malum propositum habet, quam ex intentione malam dicemus, vel quoniam eligit actum, qui per se malus est et repugnans rationi rectae vel legi divinae, verbi gratia, si quis finem sibi actionis cuiusquam proponeret redemptionem captivorum, utique haec voluntas ex intentione bona est. Verum si quis vellet foenerari, ut inde pecunia comparata redimeret captivos, utique voluntas haec non ex intentione finis praestituti, sed ex actu foenerationis, quam eligit, mala est, quoniam bona quidem intentione, eligit tamen actum, qui sua natura est malus. Actus etenim qui exterius fit, habet ex sui natura bonitatem aut malitiam, nisi sit indifferens, praeter bonitatem et malitiam eam, quae est ex fine, quem sibi agens praestituit.

Et quoniam, ut inquit Dionysius in 4. capitulo de divinis nominibus, "Bonum fit ex integra tota causa, malum vero contingit ex singulis defectibus"; utique ad hoc quod voluntas sit bona, requiritur, ut bona intentione agat et actum bonum eligat. Quod si actum malum sua natura elegerit, quamvis bona sit intentio, voluntas tamen mala est. Haec compertissima sunt cuique, qui vel mediocriter peritus sit moralis philosophiae et theologiae. Nam maxime in his conveniunt, secundum quod recte est perspicendum et diligenter considerandum, quod a principiis naturae acceperunt theologi et Pontifi-

ces, quod non tantum committitur simonia, si quis rem temporalem cum spirituali commutaverit; sed etiam, si cum annexo spirituali rei fiat commutatio rei temporalis et non datur gratis, committitur simonia. Quamobrem diffinierunt simoniam, esse voluntatem emendi vel vendendi spirituale vel annexum spirituali; unde in Decretis C. 1. q. 3., cap. " Si quis obiecerit, " dicit Paschalis Papa, quod si quis putaverit, se posse comparare pecunia res temporales, ut praebendam vel huiusmodi annexa beneficio, beneficio non empto, desipit; cum enim praebenda sit annexa beneficio, ut corpus animae, qui alterum vendit, utrumque vendit seu emit. Haec omnis theologorum et canonum doctrina sumpta, ut dicimus, a principiis naturae; etenim cum naturae ignis annexa sit caliditas et levitas, eadem generatione lignum fit ignis et calidus ac levis. Id constantissime invenimus servatum in quibuscumque generationibus naturae. Inde est quod Averroys, ni fallimur, in expositione octavi libri Physicorum Aristotelis inquit, eum qui dat formam, dare etiam consequentia ad formam, quod saepe audivimus usurpari a S^{te} Tua.

His verissime suppositis accedamus ad controversiam nostram iam tuti; nulla (ut reor) decipiet nos fallacia. Petit quispiam a Datario verbi gratia dispensationem in secundo gradu pro matrimonio contrahendo, subest iusta causa, cur dispensari debeat, nam si causa non subsit rationabilis, nullo modo debet fieri; Papa dispensat ac subscribit, Datarius retinet supplicationem, adeo quod litterae confici non possunt, nisi is pecuniae summam dederit. Dat ille pecuniam, supplicationem recipit. Dicimus nos, actum tunc qui fit esse simoniacum, sua natura repugnantem expresse praecepto Christi in Evangelio, quamobrem voluntatem eligentem hunc actum esse malam et simoniacam, quacumque intentione id faciat, seu accipiat pecuniam tanquam pretium seu tanquam stipendium (verum infra dicemus de hoc stipendio). Hoc manifestissimum est ex his, quae supra diximus. Nam actus hic commutatio est rei spiritualis cum temporali; sive debita sive non debita, commutatio est, nec est gratuita concessio.

Quod probatur. Nam Datarius ei non daret gratiam, si is non daret pecuniam, neque is daret pecuniam, nisi acciperet gratiam. Quod si voluerit quispiam hic obstrepere, iam gratiam factam esse, cum subscripta est, oramus parumper sistat, paulo infra de hac re. Nunc consideramus tantum naturam huius actus qui fit, an scilicet gratuitus sit, vel sit commutatio, et an sufficiat recta intentio. Quamvis igitur is qui agit (Datarius inquam) intendat accipere stipendium, non pretium rei spiritualis, actus tamen quem agit, quem eligit, non est gratuitus, sed commutatio est; omnis vero huiusmodi actus de sui natura est simoniacus, ut supra ostendimus; eligit ergo actum simoniacum, simoniacus igitur est. Audiant parumper quaesumus hi qui dissentiunt, exemplum omnino simile. Amet quispiam uxorem

alterius, rem cum ea habet, nollet tamen, eam esse cuiuspiam uxorem, neque intentionem habet eius copiam habendi, nisi quoniam pulchra est, quoniam eam amat; quatenus vero alterius est, detestatur et odit. Dicemusne hunc non esse adulterum neque adulterium facere, quia non habet intentionem adulterandi, sed amata re potiundi? Nullus certe hoc diceret. Cur non? Quia eligit is, ut re amata potiatur, actum qui est adulterium. Cupit Datarius recuperare pecuniam pro stipendio debitam, haec eius intentio, hic finis; eligit tamen, ut huius compos fiat, in concessione rei spiritualis actum non gratuitum, sed quo fit commutatio rei spiritualis cum temporali; is autem sua natura est simoniacus, ut supra declaratum est; excusabiturne a vitio simoniae? Eadem plane ratione, qua superior (is) excusatur ab adulterio. At is adulter est, erit etiam hic simoniacus. Quamobrem beatus Thomas, sanctissimus et doctissimus Latinorum omnium, in quarto libro sententiarum in distinctione 26. et ultimo articulo totius distinctionis inquit haec ad verbum: „Non est dubium, quod simoniam committeret, si quis aliquid spirituale debitori suo daret, ut quod suum est recuperaret.“ Non esse dubium, inquit doctissimus et sanctissimus vir; res etenim clara est. Nam actus commutationis non est gratuitus et ideo simoniacus. Inquit Christus in Evangelio: „Gratis date“; non dicit: „Intendatis gratis dare“, sed: „Gratis date“.

Videt igitur S^{as}. Tua luce clarius, haec subtiliter et acute inventa esse implicatamque fuisse hanc intentionem rectam de stipendio cum actu, deinde ex intentione recta factum actum, qui natura suapte malus est. Est hic paralogismus, quem dialectici appellant accidentis seu figurae dictionis. Nos evolvimus hanc complicationem et luce clarius ostendimus, ubi latet primus laqueus et primus error. Verum non abs re erit, si pauca quaedam etiam dicamus de hoc stipendio, an scilicet Datarius possit ex eo, quod facit, habere hanc intentionem capiendi stipendii. (Non exigant adhuc id quod dicunt de gratuita subscriptione, paulo post de hoc). Id quod exigitur pro stipendio, exigitur secundum proportionem stipendii debiti, non secundum proportionem gratiae, quae fit. Quis enim dicat, se velle stipendium debitum, nullam tamen habere rationem debiti? Nam palam est, alium plus debere, alium minus, alium fortasse nihil. Nihilominus a Datario nulla habetur ratio huius debiti, sed habetur tantum ratio gratiae, quae fit; quo scilicet pacto fieri potest, ut intentio haec sit recta, quia velit stipendium, an non potius iniqua, quia velit pretium gratiae, cum secundum proportionem gratiae pecunia exigatur? Amplius, multi sunt, qui integras decimas solvunt; illae namque sunt debitae pro stipendio clericorum. Universa Hispania solvit decimas, vel pullorum etiam gallinaceorum et ovorum. Bona item pars Galliae decimas integras solvit; solvunt multi Itali. Nihilominus in gratiis Datarii nullus immunis est. Qua ergo ratione potest esse haec in-

tentio recta, quod scilicet non pro gratiae concessionem, sed pro stipendio capiatur pecunia, cum nulla habeatur ratio, an is, qui petit, sit debitor stipendii debiti vel non. Credimus, quod quivis etiam conniventibus oculis possit intueri, haec potius esse subtiliter inventa, quam solidam veritatem continere.

Accedamus nunc ad id, quod reliquum omnium est. Dicunt, hactenus dicta fortasse vera esse, si non fieret gratia nisi soluta pecunia; sic enim subtraheretur munus spirituale, quod Pontifex ex officio debet. Hoc pacto cogeretur dare pecuniam is qui gratiam petit; sed gratia fit et effectum habet per subscriptionem Pontificis, quae fit gratis; retinetur tamen a Datario, et sic non impeditur gratia, sed testimonium gratiae factae, quod fit per litteras. Itaque vitatur vitium simoniae. Equidem, Beat^{me} Pater, credimus quod quam primum haec legerit S.^{tas} Tua, confestim ei in mentem veniet, hac ratione a quovis episcopo in collatione beneficiorum omnium posse pecuniam exigi absque vitio simoniae. Non enim pecunia exigitur pro collatione beneficii, sed pro litteris conficiendis. Non dicimus de pecunia debita his scribis aliisque, qui litteras conficiunt, sed quae detur episcopo conferenti beneficium, sicque erit inventus modus, quo liceat omnia vendere. Verum ut ostendamus, quam fallax sit haec ratio, memoria repetamus id quod postremo loco supposuimus et quod dicunt sacri canones. Et ex diffinitione simoniae manifestum est, quod non tantum spirituale, sed nec etiam spirituali annexum vendi potest; eadem namque generatione naturae generatur res et ea, quae rei naturaliter annexa sunt. At quid, per Deum immortalem, magis annexum gratiae spirituali, quae fit a Pontifice, quam testimonium litterarum? Poteratne quispiam habere accessum aut regressum ad beneficium illudve consequi, nisi litteras habeat? In exemplo eo, quod supra posuimus de dispensatione matrimonii in secundo gradu, dispensetur a Pontifice cum quopiam ex iusta causa, nec habeat litteras ob retentionem factam a Datario, nonne in facie suae civitatis et ecclesiae habebitur incestuosus, nonne excommunicabitur, nonne filii suscepti habebuntur illegitimi? Et cum statutum sit, matrimonia non debere fieri clandestina, ut probata sint in facie ecclesiae, cum primum bonum ex naturali instituto matrimonii sit proles honesta, qua dignitas et honestas familiae servetur, maximo hoc bono hic privabitur ob retentas litteras; quis non videt, attestationem hanc, testimonium hoc esse maxime annexum gratiae factae? Immo longe magis quam praedia seu praebendam beneficio. Quomodo ergo potest vendi hoc testimonium, nisi gratia etiam vendatur? Dicit Paschalis Papa: „Qui hoc dicit desipit,“ in loco quem supra adduximus. Amplius, ut dicit Augustinus ad Macedonium, nec verum iudicium, nec verum testimonium vendi potest, sicuti vendi potest iustum patrocinium. Immo si in re spirituali vendatur, simoniacum est, inquit beatus Thomas. Duplici igitur ratione

hoc testimonium vendi non potest: tum quia maxime annexum spirituali concessioni, tum quia per se etiam vendi non potest. Nec in tota hac re adduci potest similitudo de praebenda, quae instituta est, ut detur habenti beneficium, neque de distributionibus quotidianis, quae sunt institutae, ut dentur his qui horis divinis intersunt, in quibus dicunt theologi, oportet intentionem esse rectam, ut primo feratur in divinum cultum, secundo in pecuniam, quoniam in actu, qui fit, scilicet cum itur ad horas divinas accipiturque pecunia pro distributionibus instituta, nihil mali est ex natura actus, nisi prava intentione fiat vitiosus. Si quis ergo intentionem rectam habuerit et ordinatam, nihil mali agit. At in casu nostro actus ipse non gratuitae concessionis sui natura malus est et repugnat Evangelio. „Gratis date“, inquit Christus.

Superest, Beat^{me} Pater, ut pauca quaedam dicamus de Lutheranis et de infamia praedecessorum Sanctitatis Tuae. Certo scias et persuasissimum habeas, nulla re magis infringi posse maledictionem Lutheranorum, nullam etiam rem esse, quam magis timeat rex Angliae schismaticus, quam hanc curiae et cleri reformationem, eorum praesertim, quae spectant ad personam Beatitudinis Tuae. Legat attente quicumque ea, quae rex Angliae typis excusa in publicum edidit;¹ perspicue intelliget, nihil regem illum magis timere, quam quod reformatis illis, quae infamant et iam in omnem orbem divulgantur hostes huius sanctae Sedis, concilium cogatur. Concident haec reformatione audita Lutherani; omnis Christianus populus, qui nutat, avidissime amplectetur pristinam illam pietatem erga hanc sanctam Sedem. Nihil est, quod maiori totius reipublicae Christianae plausu exceptum unquam fuerit. Quae gloria tua, quis honor, dici non potest, neque ab eloquentissimis oratoribus. Quod de infamia tuorum praedecessorum, cum haec compositionum ratio, quae nunc durat, incoe-

¹ Eine Schrift Heinrichs VIII. gegen das Konzil erschien gegen Ende Mai 1537 unter dem Titel: „Illustrissimi ac potentissimi regis, senatus populique Angliae sententia et de eo concilio, quod Paulus episcopus Romanus Mantuae futurum simulavit et de ea bulla, qua ad calendas novembris id prorogavit.“ Vergl. die kurze Inhaltsangabe bei Gairdner, *Letters and Papers* Bd. 12, 1 S. 594. Die grosse Furcht Heinrich VIII. vor einem allgemeinen Konzil tritt in allen englischen Staatspapieren seit dem Jahre 1536 und früher sehr deutlich zu Tage. Zu Rom scheint man indessen nicht zu grosses Gewicht auf den absolutistischen Theologen gelegt zu haben; denn ausser der vorstehenden Aeusserung Contarinis ist mir nur eine private Arbeit bekannt geworden, die sich mit dem Proteste Heinrichs beschäftigt, indem ein gewisser Antonius Massa an einen zu Paris studierenden Schotten Jacobus ab Orcherdeh (?) eine längere Abhandlung richtet: „De sententia regis Angliae super futuro concilio.“ Vatic. lat. 4896 f. 87--97. Das Stück ist datiert: Rom, 13. November 1537; doch ist mir nicht gelungen, Näheres über die beiden Persönlichkeiten festzustellen.

perit a Sixti temporibus: non est, quod de trium vel quatuor Pontificum nomine tantopere curemus (quamvis possent excusari, quod parumper ipsis non advertentibus hic modus irrepserit), ut velimus potius errorem eorum tueri ac pari infamia laborare, quam corrigere quae distorta sunt, et maximam nobis laudem comparare. Magnum certe negotium et infinitum, si quis voluerit omnia gesta omnium Pontificum tueri. Nobis videtur, Beatissime Pater, quod magnam iniuriam faciat S.^{ti} Tuae, qui pronuntiat sentire de probitate, de religione, de animi magnitudine tua nihil maius, nihil divinius, quam quod populus Christianus vidit et meminit de praedecessoribus tuis. Fuere prudentes viri, illustres, probi viri, non negamus; verum ea omnia nihil sunt, si conferantur ad expectationem, quam de te concepit universa Christiana respublica. Putant omnes te veluti alterum solem in hisce tenebris nobis ortum; novos sperant dies nobis venturos longe splendidiore, longe amoeniore, quam fuerint ad hanc diem. Perge animo, quae coepisti, sequere divinum radium; qui tibi illuxit. Non deerunt honesti modi providendi angustiae aerarii tui; sponte dabunt fortasse non pauciora, cum nulla erit coactio, nulla subtractio; si qua fieret iactura, multi sunt modi resarciendi. Christus tibi aderit, quid times? Sacerdos es, vicem geris illius, qui est sacerdos in aeternum; qui dixit Petro, in cuius tu locum succedis: „Modicae fidei, quare dubitasti?“ Cum timebat, mergebatur; coepit fidere, confestim calcavit undas. Nobiscum est hic sacerdos usque ad saeculi consumationem. Pollicitus est hoc ipse, praestabit procul dubio.

Haec sunt, Beatissime Pater, quae nos, quorum nomina subscripta erunt, existimamus dicenda et sentienda esse secundum doctrinam evangelicam de compositionibus Datarii, submittentis tamen quaecumque nostra dicta correctioni cuiusvis melius sentientis, imprimis S.^{tis} Tuae, quam Deus nobis et ecclesiae suae diutius servet incolumem.

Humilis servus et devota creatura Sanctis Vestrae G. cardinalis Contarenus.

Eiusdem S.^{tis} V.^{ae} humilis servus et devota creatura Jo. Petrus cardinalis S.^{ti} Sixti.

Eiusdem S.^{tis} V.^{ae} humillimus servus et devotissima creatura Hieronymus archiepiscopus Brundusinus.

Eiusdem S.^{tis} V.^{ae} humillimus servus et devotissima creatura frater Thomas Badia magister sacri palatii.
